

# WETTBEWERBE ENTWÜRFE BAULICHES GESTALTEN

**DBZ**  
65. JAHR 1931  
28. OKTOBER  
NR. 14·15

BEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG NR. 87-88

HERAUSGEBER • PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN  
ALLE RECHTE VORBEHALTEN • FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

BERLIN SW 48

## UKRAINISCHES STAATSTHEATER IN CHARKOW

FÜR MUSIKALISCHE MASSENAUFFÜHRUNGEN. FÜR 4000 ZUSCHAUER • 37 ABBILDUNGEN

Zur Erlangung von Entwürfen eines Sowjet-Massentheaters in Charkow wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Es sollte hier ein Theater mit neuen Möglichkeiten geschaffen werden, das im Gegensatz zu dem westlich-europäischen Theater das proletarische Prinzip betonte und so für Massenaufführungen, Massenmeetings, Aufzüge, Opern und Ballette sowie Möglichkeiten für verschiedene Richtungen im Szenischen und der Regie geeignet sein sollte. Es liefen 144 Projekte aus der ganzen Welt ein.

Die Bewerber haben für den Zuschauerraum fast ausnahmslos das amphitheatralische System gewählt. Es sollten 3000 bis 4000 Menschen untergebracht werden. Die schwere Aufgabe der Zu- und Wegführung so großer Massen wurde im allgemeinen nicht ganz einwandfrei gelöst. Sehr oft ist diese Wegführung der Massen nicht eindeutig genug, so daß öfter Gegenströme entstehen. Es ist interessant, daß die meisten Bewerber, außer Gropius, die seitlichen Ausgänge vermeiden und in allerlei Formen durch Rampen, lange Gänge usw. das Publikum ins Freie führen. Die Zuführung in die oberen Etagen geschieht sehr oft durch offene Treppenhäuser, Rolltreppen und Fahrstühle. Neuartig ist die Anwendung von breiten Rampen zur Überwindung von Höhen. (Nach meiner Ansicht ist in einem Panikfall die Flucht auf Rampen gefährlicher als auf Treppen, weil darauf bedeutend weitere Wege auf vorerst ungewohnte Art zurückgelegt werden müssen.)

Die glücklichen Bewerber haben sich, im idealen Streben nach Neuem, in diesen und vielen ähnlichen Punkten keinesfalls sehr hemmen lassen von den heute noch in westeuropäischen Theatern geltenden Sicherheits- und Feuervorschriften. Auf Ausführbarkeit und Kosten wurde keine Rücksicht genommen.

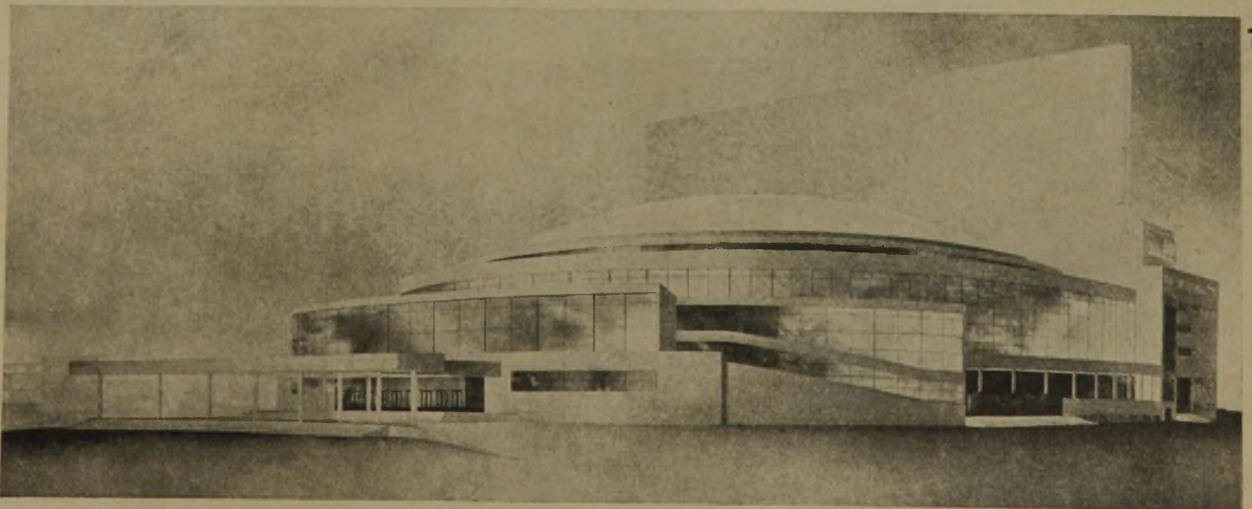
Der amphitheatralische Zuschauerraum im Segment, Kreis, in Ellipse und anderen Formen strebt die größte Wandelbarkeit des Riesenraumes an. Die Möglichkeit zur Aufstellung von großem und kleinem Orchester, von Riesenchören, von Massenaufzügen, für sportliche Veranstaltungen ist vorgesehen; in einem Fall ist sogar ein Schwimmbassin angelegt.

Es ist lehrreich, daß für ein proletarisches Massentheater fast ausnahmslos das griechische Theatersystem gewählt wurde und daß keiner der Architekten sich von der herkömmlichen Platzanordnung lösen konnte. Die Bewerber haben alle jene Vereinigung von Bühne und Zuschauerraum, die die Kirche im mittelalterlichen Mysterientheater erreicht hat, außer acht gelassen. Hat doch die Kirche das Agitationsmittel der Aufzüge mit Fahnen und Festauführungen so wie die Sowjets sehr früh verwendet. Hier wäre vielleicht ein Zusammenhang zu suchen gewesen.

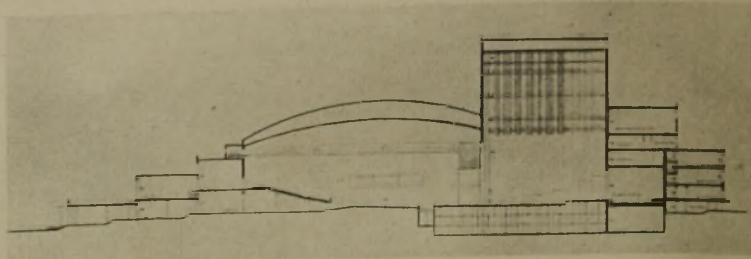
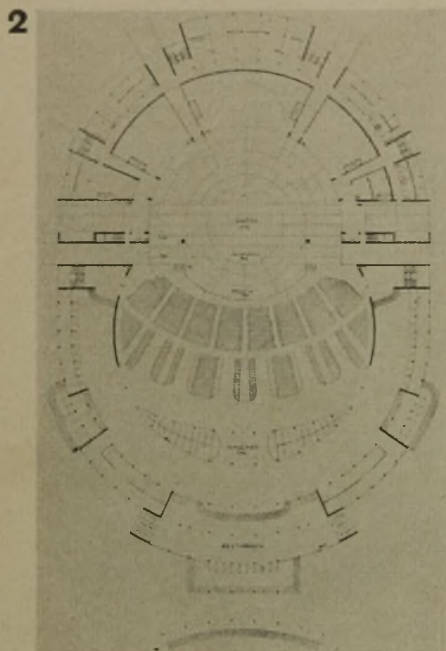
Die Bewerber waren oft verführt, eine so große Zahl von Zuschauern in einer Fläche, also in einem groß dimensionierten Zuschauerraum unterzubringen. Es wurde selten die amerikanische Rang-Amphitheaterform, die eine viel kleinere Raumabmessung erfordert, verwendet. Der weiteste Platz ist von der Bühne 50 bis 71 m entfernt.

Mit wenigen Ausnahmen haben die Zuschauerräume auch einen viel zu großen Hohlraum, so daß die Schallstärke der einzelnen Stimme im Hohlraum verflattert. Auch die ungemein ausgedehnten Bühnenräume sind keinesfalls günstig für die menschliche Sprechstimme. Die meist ungewöhnlich breiten Bühnenöffnungen (bis 75 m) erschweren die Erfassung des Geschehens auf der Bühne.

Die Bühnenedwürfe bringen die verschiedensten Möglichkeiten der Ring-, Dreh-, Schiebe- und Versenk-



KW Zwei sich schneidende Kreise. Außer Wettbewerb. Bester Entwurf. Zur Ausführung bestimmt. Verfasser Brüder W. A., L. A. u. A. A. Wessnin, Moskau



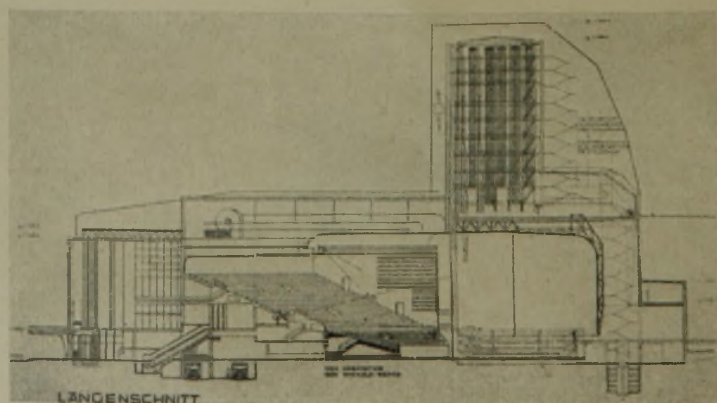
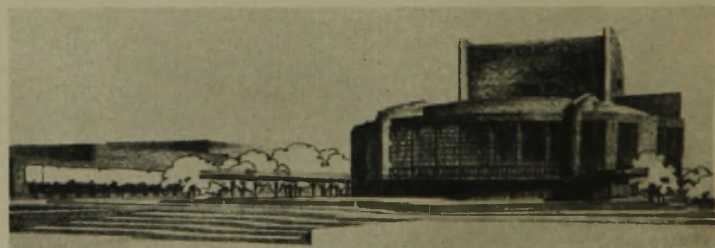
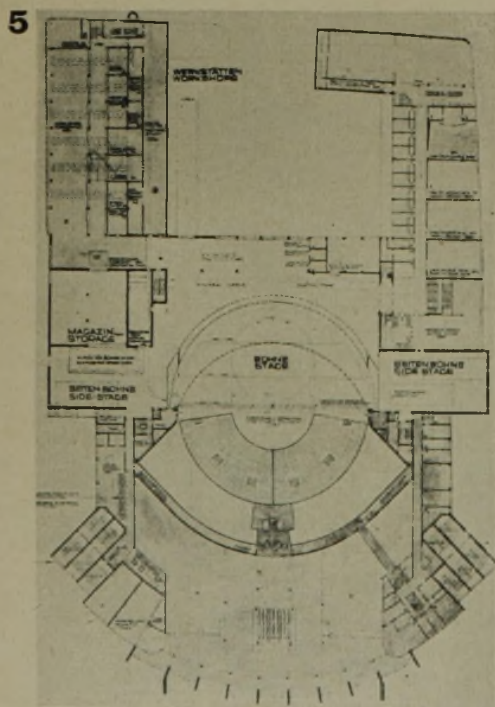
**KW Zwei sich schneidende Kreise. Außer Wettbewerb. Bester Entwurf. Zur Ausführung bestimmt. Verf. Brüder W. A., L. A. und A. A. Wessnin, Moskau**

bühnen. Mit Vorliebe versuchen sich die meisten Verfasser mit Versenkbühnen, die die ganze Dekoration auf einer Scheibe oder Plattform tragen und von der Unterbühne auf Bühnenhöhe heben. Nach der neuesten Erfahrung mit der stark mechanisierten Versenkbühne zeigte es sich aber, daß z. B. in Berlin bei der Oper „Oberon“ lange Pausen eintreten mußten, um die versenkten Dekorationen auszuwechseln. Neuartig und sehr interessant ist das Herausragen des Bühnenwagens ins Freie (Entwurf des Ukrainischen Kollektivs), der die Fortsetzung des Bühnengeschehens auf den Platz neben dem Theater ermöglicht. Ebenso neu ist der schwebende Bühnenwagen von Gropius, der Massenchöre in den Zuschauerraum, etwa in der Art einer Schwebebahn an der Decke hängend, hineinbringt. Erstmals auch die Anwendung des Kabuki-Theaters mit dem Blumen-

weg in schwindelnden Höhen zum Bühnenpodium und der verschieb- und versenkbare Rang einer Drehbühne von dem Japaner Kawakita.

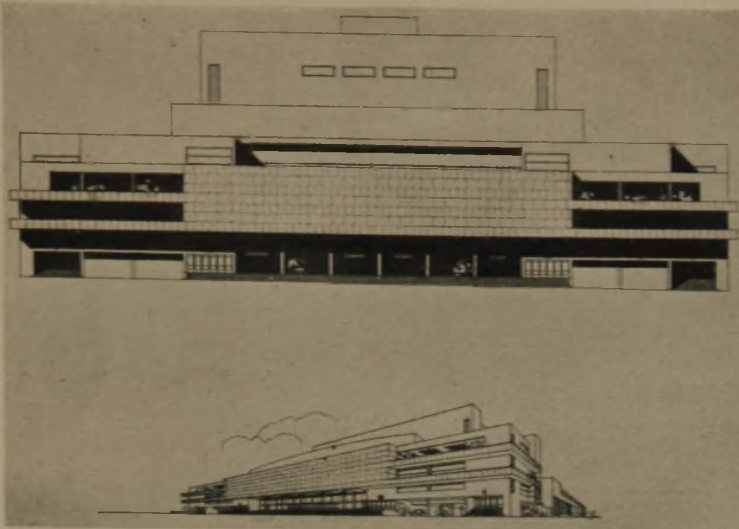
Im einzelnen ist zu den preisgekrönten Entwürfen folgendes zu sagen:

1. Der an erster Stelle gelobte Entwurf „Zwei sich schneidende Kreise“ zeichnet sich vor allem durch klare übersichtliche Gestaltung des Grundrisses aus. Nur die Breitenentwicklung (72 m) des Zuschauerraumes wäre hier zu beanstanden. Reiche Möglichkeiten der Verwendung und Umwandlung sind hervorzuheben. Die Steigerungsfähigkeit des Fassungsraumes von 4000 auf 6000 Personen ist restlos gelöst. Die Verschmelzung von Bühne und Zuschauerraum ist auffallend gut. Zur organisierten Anteilnahme des Kollektivs von Zuschauern an den szenischen Handlungen gibt es viele Möglichkeiten.



**KW Maschine. Ein Preis von 8000 Rbl. Verf. Arch. A. Kastner, Mitarb. Ing. E. K. Hengerer u. K. W. Meyer, Stamford, USA.**

8



KW Jahr 1931. Ein Preis von 8000 Rbl. Verf. Ukrain. Bauvereinigung in Charkow. Arch. J. P. Afanasiew, W. P. Kostenko, W. G. Meller, W. G. Mowschowitsch, R. M. Friedmann, J. A. Steinberg, Charkow

Die Ausgänge führen den Zuschauer nicht eindeutig heraus. Gegenströme könnten hervorgerufen werden. Die aus dem Zuschauerraum herausführenden Rampen und Ausgänge sind nicht abgeschlossen, so daß Verqualmungsgefahr vorhanden ist.

Die große Höhe des Raumes (20 m) sowie die übermäßige Entfernung der Sitze von der Bühne (59 m) beeinträchtigen wohl die Hörsamkeit. Die gewaltige Öffnung der Bühne (52 m) verhindert die Übersicht bis zum ersten Ringgang. Wird die Bühne bei Theateraufführungen auf 25 m verkleinert (Großes Schauspielhaus Berlin 19,60!), so ist die Sicht von den seitlichen Plätzen fraglich. Die übergroßen Ausmaße der Bühne (52 m Tiefe) würden bei Feuersgefahr das Erreichen der Ausgänge erschweren.

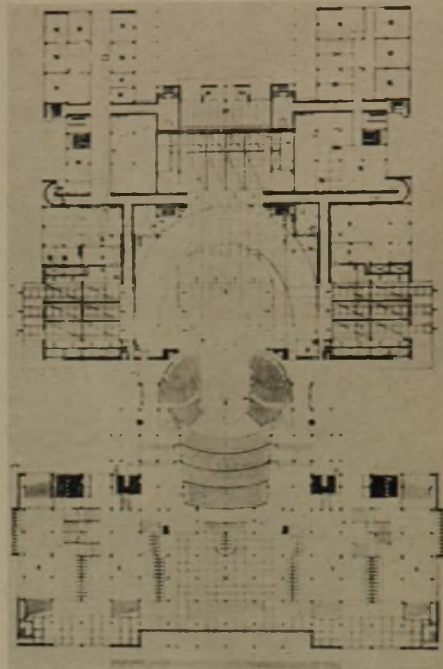
2. „Maschine.“ Ein stark mechanisiertes Theater

mit Rolltreppen und beweglichem, verschiebbarem Mittel-Zuschauerraum, der rasche Änderung der Raumeffekte gestattet. Diese drehbare Mitte mit 1000 Zuschauern kann in zwei Sektoren in die Bühne gedreht werden (Gropius), dadurch im Zuschauerraum eine runde Orchestra öffnend, die für die im oberen Amphitheater Sitzenden aber kaum sichtbar wird.

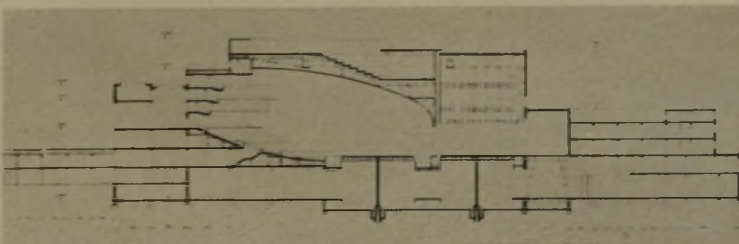
Eigenartig ist die Entleerung durch Rolltreppen mit genügender Durchlaßfähigkeit gedacht. Frappierend ist die Anlage eines senkrecht gelagerten Malersaales von 26 m Länge, aber nur 5 (!) m Breite, mit vielen Balkonen und Hängekabinen. Eine Übersicht von 5 m Entfernung auf eine gemalte Leinwanddekoration von dieser Länge ist kaum möglich.

5. „Jahr 1931“ ist einer der interessantesten Entwürfe mit seinem verschiebbar angeordneten Sektoren-

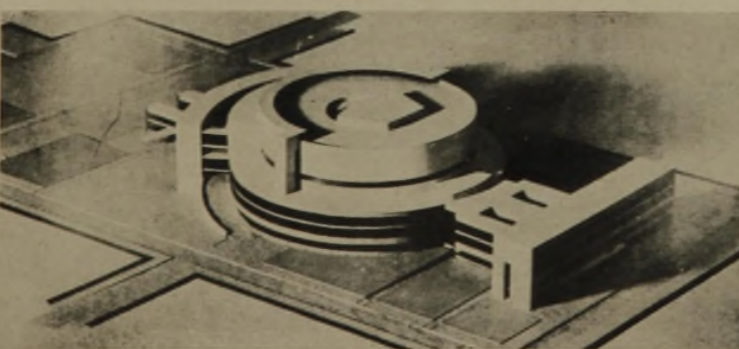
9



10

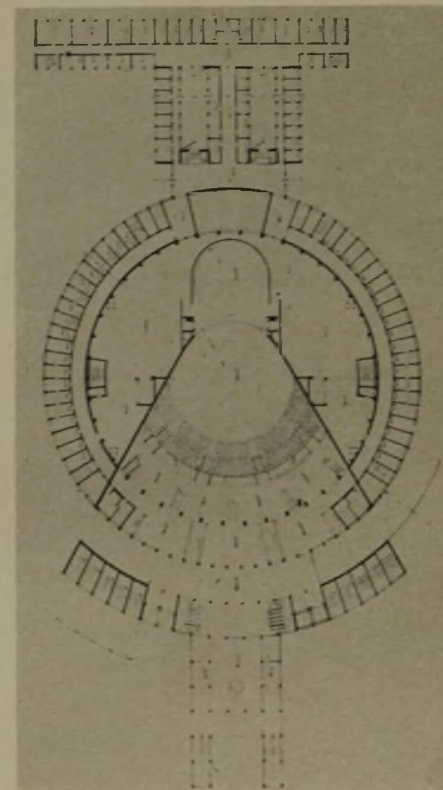


12

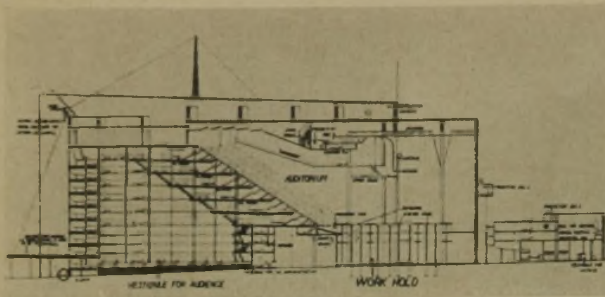


KW Schwarzer Sektor im roten Kreis. Ein Preis von 8000 Rbl. Verf. Arch. Dipl.-Ing. Sdenko Strizic. Mitarb. Dipl.-Ing. K. Ebbecke, Berlin-Dahlem

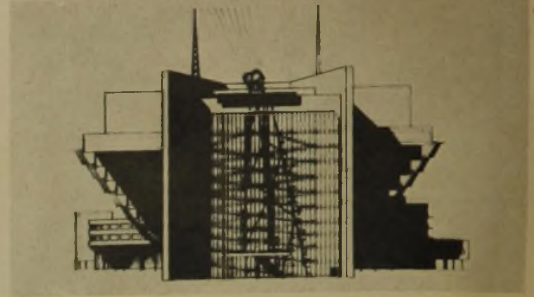
11



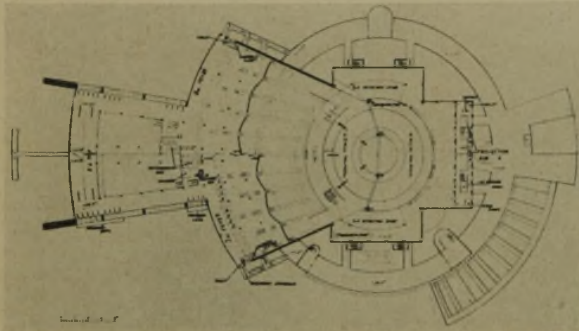
13



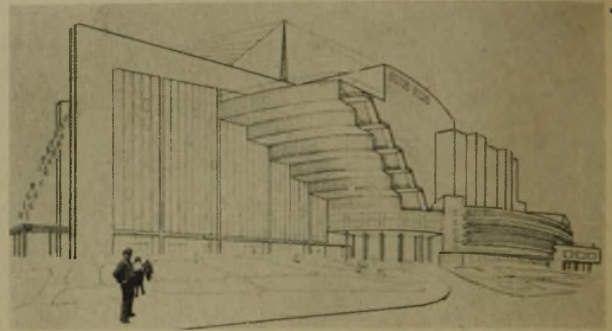
14



15



16



KW „R“. Ein IV. Preis von 5000 Rbl. Verf. Arch. Renschitschiro Kawakita, Tokio

Zuschauerraum, der die Bühne in den Zuschauerraum trägt, wobei der Zuschauer evtl. auch auf die Bühne gestellt wird. Die Sitzanordnung im Ringamphitheater trägt der vertieften Vorbühne bei der Verwandlung nicht Rechnung. Die Massenaufführungen des proletarischen Theaters werden hier restlos gelöst, und die leichte Mechanisierung verändert den Zuschauerraum auch zu anderen Zwecken.

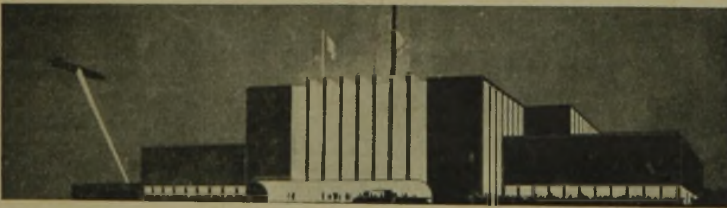
4. „Schwarzer Sektor im roten Kreis“ imponiert durch seine Durcharbeitung bis ins kleinste. Breitgespannter Amphitheatersektor um eine kreisförmige Bühne, die davon als Orchestra umgeben wird. Eine starke Höhenentwicklung vergrößert unnützerweise die Kubatur des Raumes und verschlechtert so die Hörsamkeit. Die Verkehrsverhältnisse sind nicht sehr klar. Gegenströme von unten nach oben und umgekehrt sind nicht vermieden. Aber das Problem der kleinsten Entfernung des Zuschauers von der Bühne

ist hier wohl am besten gelöst. Bühne als Drehbühne, mit ringförmig angeordnetem, vertieftem Orchester. Die ganze Mittelbühne ist versenkbar, auch die Hinterbühne. Interessant, wie die Werkstätten unter der Bühne angeordnet sind.

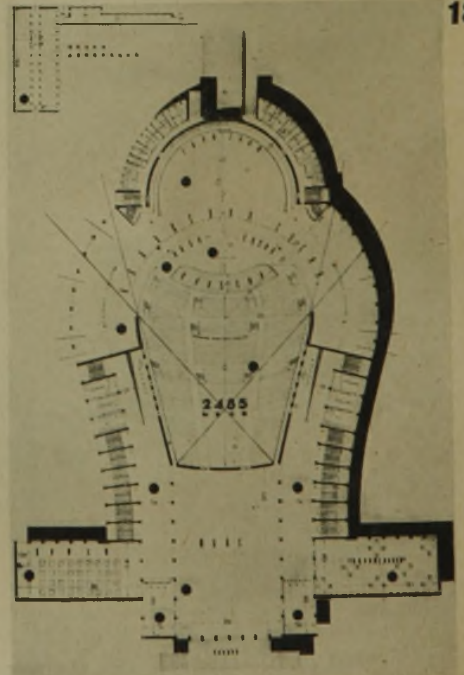
5. Projekt „R“. Der problematischste, aber vielleicht interessanteste der Entwürfe mit ungemein hoch gesteigertem Amphitheater. Klare Dreiteilung: Zuschauerraum, Bühne und Arbeitsräume. Entleerung wie Zugang geschieht durch 66 Fahrstühle. Die Fahrstühle beginnen bei der zweiten Etage, die von sich kreuzenden Rampen erreicht wird.

Die Bühne greift in den Zuschauerraum und ist von einer ungemeinen Mannigfaltigkeit. Eine dreh- und versenkbare Doppelringbühne mit zwei festen Ringen. Asphalialsystem als Drehbühne verwandt. Ein eiserner Vorhang zwischen sechs Säulen mit Zwischenvorhängen teilt in der Mitte die Bühne. Ein

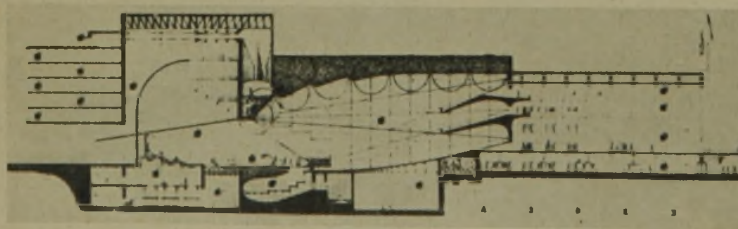
17



18



19



KW 12 A. Ein V. Preis von 4000 Rbl. Verf. Arch. W. M. Olnjew, Leningrad



KW Oktober 1930. Ein VI. Preis von 3000 Rbl.

Verf. Arch. Bosiger u. Storonow, Karlsruhe

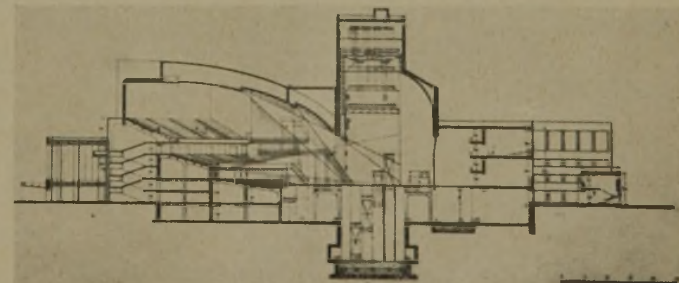
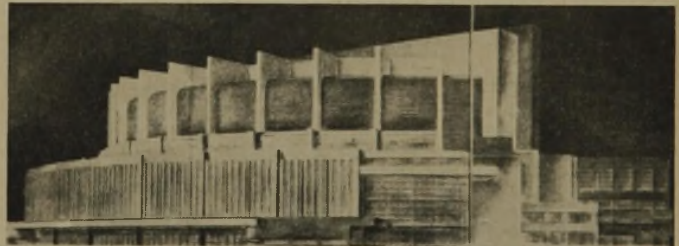
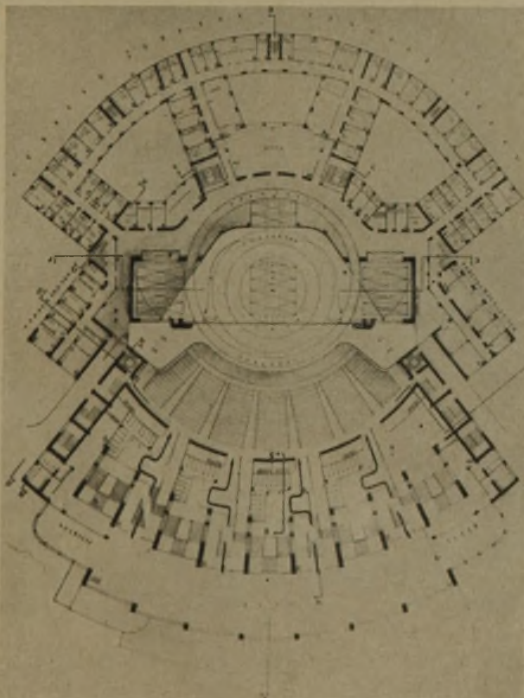
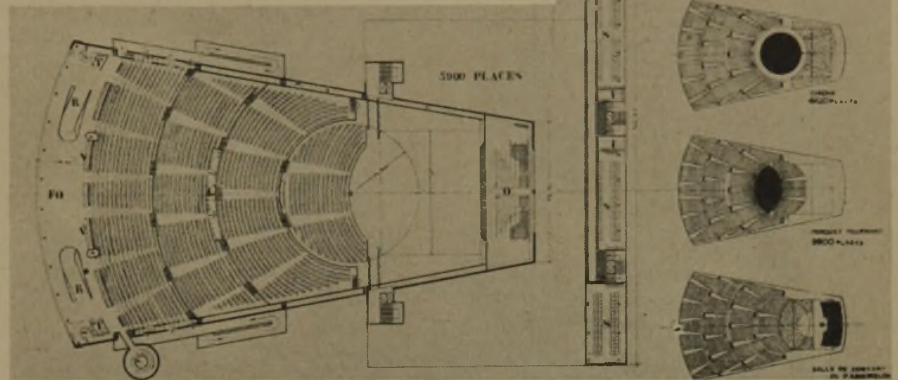
offener Verbindungsgang über der Bühne sowie ein Hanamichigang (Blumenweg) führt von der Decke des Theaters auf die Bühne (Bühnenöffnung 49 m).

6. „Projekt 12a.“ Mit einem sich verjüngenden Theatersaal verbindet sich ein interessanter architektonischer Aufbau. Das Publikum wird durch eine breite Vorhalle zu einem sehr stark ansteigenden Parkett geführt. Die Ausgangsfrage wird in den vorderen Reihen durch Rampen mit unterirdischen Gängen gelöst, die in 10 m Entfernung vom Gebäude ins Freie führen. Zwei amphitheatralische Ränge nehmen den Rest des Publikums auf. In beiden Rängen werden die Besucher auf offene Gänge geleitet, die bei einem Brand höchstwahrscheinlich verqualmen. Der entfernteste Platz: 59 m.

Die Bühne vereinigt die Tendenzen der euro-

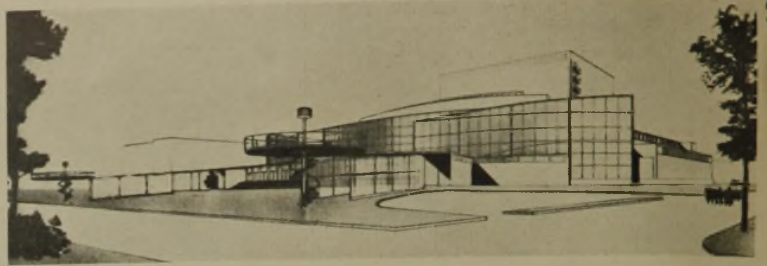
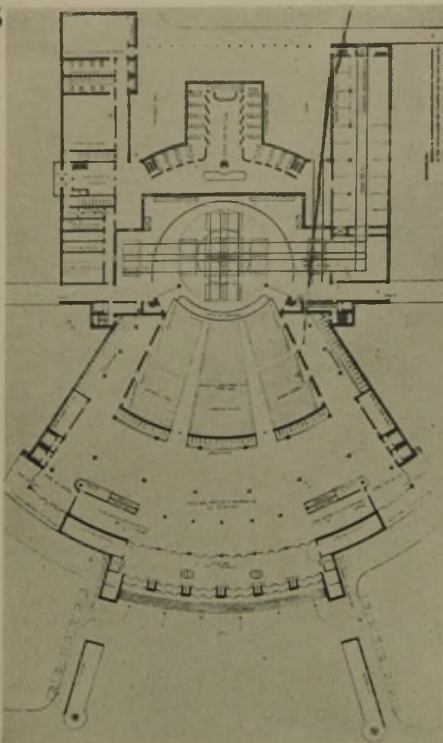
päischen Bühne mit den proletarischen Theaterbestrebungen. Eine breite Vorbühne liegt vor dem Orchester und öffnet für große Durchzüge, Feierlichkeiten die ganze Bühnenwand in Kreisform, die den Zuschauer Raum umfaßt, so daß die Zuschauer eigentlich in die Bühne, quasi als Stoßtrupp, hineingeschoben werden.

7. „Oktober 1930.“ Vom Geiste Corbusiers beeinflusst, bringt das Projekt ein stark ansteigendes Amphitheater, ähnlich dem Völkerbundsversammlungssaal, aber mit viel größerem Luftraum. Die nach unten gebogene Fläche der rückwärtigen Decke erweckt sicherlich akustische Störungen. Der entfernteste Platz: 52 m. Die Entleerung des Raumes geschieht in eindeutig angeordneten Rampengängen, dabei ist die wünschenswerte Richtung von der Bühne weg klar zum Ausdruck gebracht. Der vordere Teil des Zu-

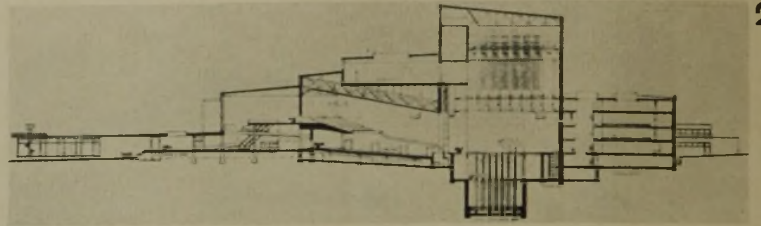


KW Wstreczny. Ein VII. Preis von 2000 Rbl. Verf. Ukrain. Bauvereinigung. Arch. S. M. Krawetz u. W. A. Gerasimow, Charkow

25



26



27

**KW Massenzentrum. Ein VIII. Preis von 2000 Rbl. Verf. Arch. BDA Prof. Dr.-Ing. E. h. Walter Gropius, Berlin**

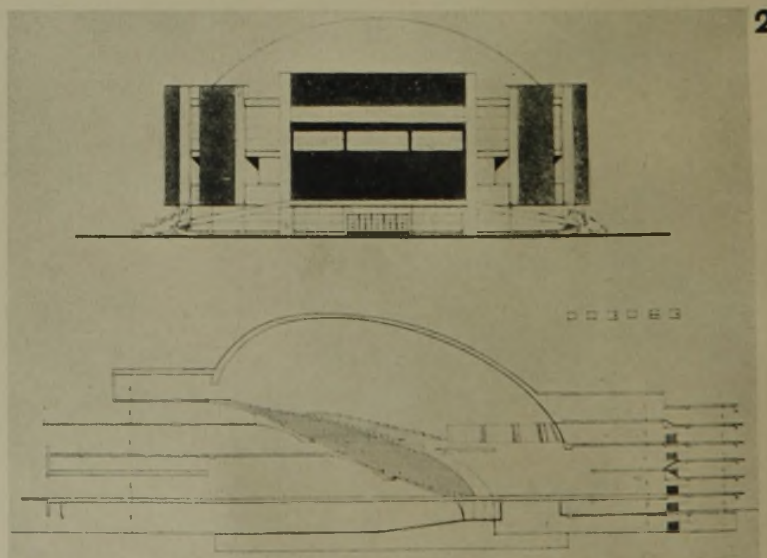
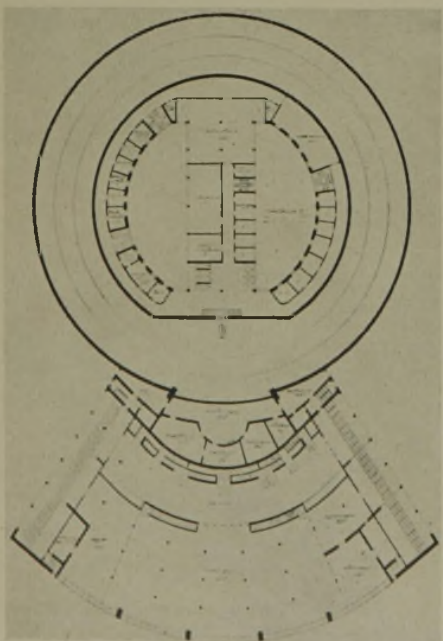
schauerraums ist im Sinne des Gropius-Totaltheaters drehbar gemacht. Ein eigenartiger Gedanke: Das Orchester wird unter die 6.—14. Reihe verlegt und durch Radio hörbar gemacht, also vollkommene Mechanisierung. Da das Orchester keinen Nexus mit der Bühne hat, wäre es ebenso leicht möglich, dasselbe außerhalb des Hauses unterzubringen. Die suggestive Kraft des Dirigenten, in der 14. Reihe hinter Glasfenstern mit einem leuchtenden Stab in der Hand, kann unmöglich auf die Bühne Wirkung ausüben.

8. „Wstreczny. Der Entgegenkommende.“ Zeigt etwas unklare Verhältnisse der Zugänge mit Treppen, die anscheinend nicht direkt an der Luft liegen. Der Zuschauerraum bildet ein stark erhöhtes Amphitheater mit 50 m entferntestem Platz. Viel zu hoher Luftraum. Die breite Bühnenöffnung mit seitlichen Plattformen und großer Vorbühne schafft alle Möglichkeiten des proletarischen Theaters.

9. „Massenzentrum.“ Ein fast klassisch anmutender Entwurf. Es ist interessant, daß Gropius hier die Umfassungswände vorwiegend als gemauerte Wände ausgebildet, während seine Nachahmer überall Glaswände haben. Der klar entwickelte, funktionelle Grundriß mit einem Rangamphitheater führt das Publikum auch an den Seitenwänden in geschlossene Umgänge hinaus. Statt Treppen steigen Rampen zum Rang beim Parterreausgang. Kinoapparate benutzen die vollen Seitenwände als Projektionsfläche.

10. Der Entwurf „Weg mit der Bühne“ wird dadurch gekennzeichnet, daß der Bühnenteil bedeutend größer ist, als es sonst sein müßte. Ein ansteigendes Amphitheater, dessen Seiten als Aufmarschweg dienen, bildet den Zuschauerraum. Die Entleerung geschieht durch Keile, die auf nebeneinander liegende Treppen führen. Die Entleerung ist nicht immer einwandfrei, weil man in jedem zweiten Ring in der

28

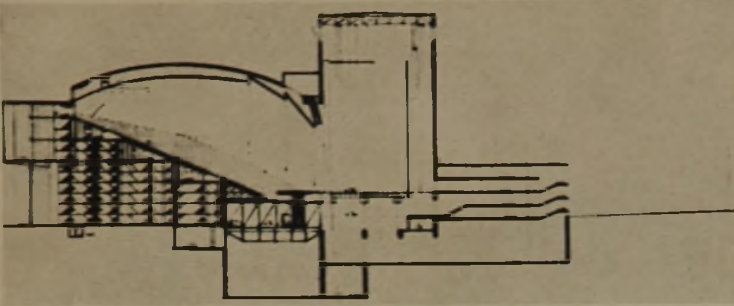


29

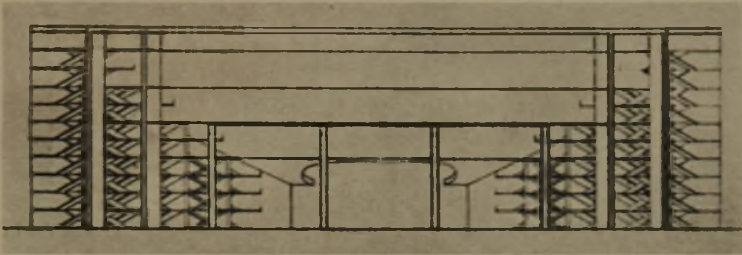
**KW Weg mit der Bühne. Ein IX. Preis von 2000 Rbl. Verf. Arch. N. W. Likin, Mitarb. Z. W. Panin, Moskau**

66

30



32



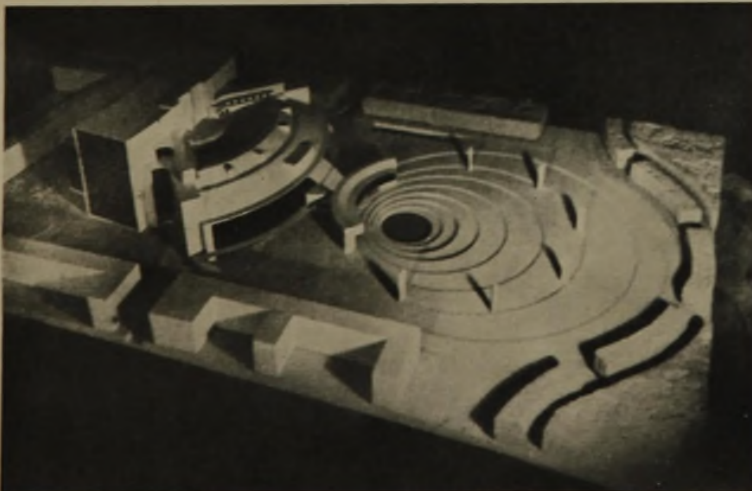
KW „KTH“. Ein X. Preis von 1500 Rbl. Verf. Arch. J. Kurmann, L. Hirz, S. Lindström, G. Peterson, Stockholm

Richtung gegen die Bühne gehen muß und in den anderen von der Bühne weg. Größte Entfernung: 50 m.

11. „KTH.“ Ungemein breit (66 m) gelagertes Amphitheater mit einer Bühnenöffnung von 42 m. Das zu steile Amphitheater verlangt einen sehr großen Luftraum, bei 58 m Entfernung des weitesten Platzes. Der Vorderteil des Zuschauerraums ist nach dem Gropius-Totaltheater-System drehbar. Diese Plattform ist zum Heben und Senken eingerichtet. Beim Senken bis auf Vestibülhöhe können Demonstranten aus dem Vestibül hereingebracht werden, die aber leider durch unglückliche Schwinkel ohne weiteres nicht gesehen werden können.

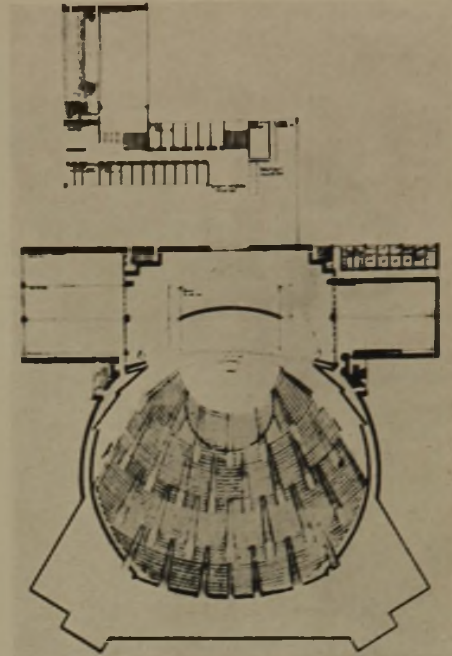
12. „File 205 Number.“ Vereint interessanterweise drei Theater in sich, ein Theater für 4000 Personen, ein Kino für 2000 auf dem Dach im Freien und ein Massentheater vor dem Theatereingang, bei welchem die Schauspieler auf den Vorbauten des Theaters spielen. Das große innere Theater mit weit ins Publikum ragender vertiefter Vorbühne, Schiebe- und Drehbühne hat riesige Vorbereitungsräume. Das Garderobenhaus liegt etwas abseits von der Bühne. Zum Kino führen Rolltreppen mit Eingängen vom gemeinsamen Vorraum.

33



KW File 203 Number. Ein XI. Preis von 1500 Rbl. Verf. Arch. Norman Bel Geddes, New York, USA

31

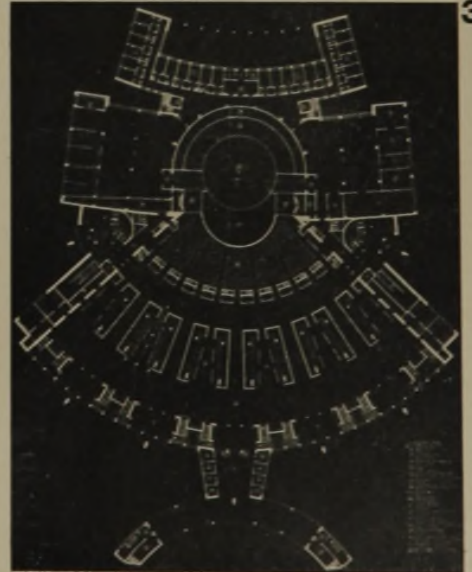


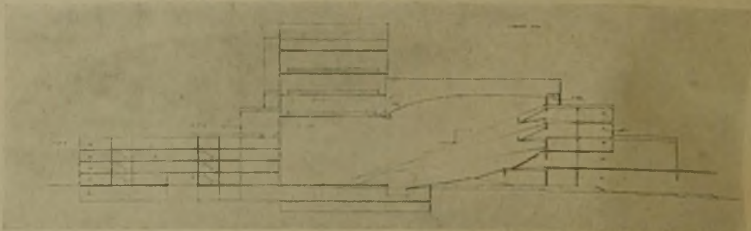
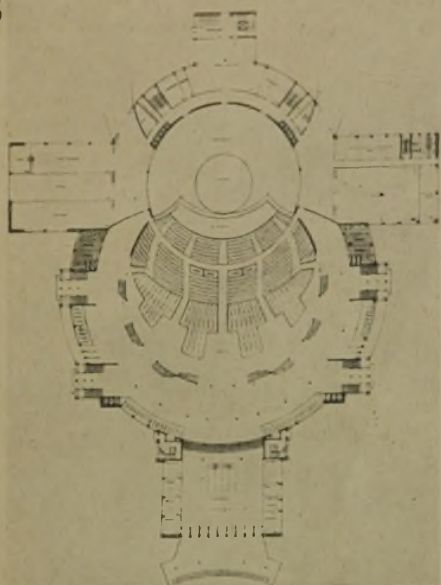
15. „Grüner Ring.“ Zuschauerraum hat auch den gesteigerten Gropius-Totaltheater-Gedanken. Das nach der Bühne zu drehbare Parkett hat seitliche Rampenverbindungen zur Bühne (48 m Bühnenöffnung). Stark gesteigertes Parkett-Amphitheater mit zwei auffallend kleinen Rängen, die aber — durch das Bestreben ein paraboloidesches Parkett zu erhalten — zu hoch geschoben wurden. Die Entleerungsverhältnisse sind klar gestaltet, dagegen ist die Anordnung der Garderoben an den Ausgängen nicht glücklich. Die Bühne wird als Ring- und Drehbühne und seitliche Schiebebühne ausgebildet. Die Dekorationsaufbewahrung ist zu entlegen. Die riesigen Bühnenvorbereitungsräume lassen Zugscheinungen befürchten.

Es sollte ein Theater geschaffen werden, in dem sich der Zuschauer mit der Bühne vereint fühlt. Die Bühne greift zum Zuschauerraum hinüber, und der Zuschauer steht auf der Bühne. Das alte höfische Theater mit seiner schroffen Teilung in Bühne und Zuschauerraum sollte von neuen Gedanken abgelöst werden, in dem Zuschauer und Schauspieler ein einheitliches Kollektiv bilden, wo durch Aktivierung der gesamten Zuschauermenge alles zu dem Schauspiel herangezogen wird. —

Arch. Dipl.-Ing. Oskar Kaufmann, Berlin.

34





KW „Grüner Ring“. Ein XII. Preis v. 1500Rbl. Verf. Arch. G. J. Wolfensohn, P. O. Waldenberg u. D. S. Meerson, Moskau

## HOCHBAROCK IN PIEMONTE

Auch für den praktischen Architekten kann es nur von Vorteil sein, wenn er zuweilen Kenntnis nimmt von den neuesten Ergebnissen der Bauforschung. Nur selten freilich hat die Fachwelt das Glück, Neuland aufgeschlossen zu finden und reife, reichste Früchte zu ernten, ein geradezu unerschöpfliches Studienmaterial vor sich aufgehäuft zu sehen. Dies aber trifft in vollstem Maße zu für das neue Werk von Prof. Dr. A. E. Brinckmann, Berlin: „Theatrum Novum Pedemontii“, das in 400 Abbildungen Kirchen und Paläste des piemontesischen Hochbarock vorführt und damit ein bisher zum allergrößten Teil völlig unbekanntes Gebiet erschließt\*).

Seit Schuberts „Geschichte des Barock in Spanien“ (Eßlingen 1908) hat die Forschung keine ähnliche zusammenfassende Darstellung mehr erlebt. Zwar hatte die Geschichte des römischen Barock in den letzten Jahren eine bevorzugtere Behandlung erfahren, aber die deutsche und österreichische Barockforschung hat sich allmählich so stark in lauter Einzeluntersuchungen aufgelöst, daß hier nicht mehr viel zu erhoffen ist.

Nun kommt dies Werk, das Ergebnis mühseliger, jahrelanger Arbeit, und spannt zwischen Rom und Spanien, zwischen römischem und süddeutschem Barock eine neue Welt und zugleich die Brücke, nun ist das fehlende Verbindungsstück gefunden — und manches „gesicherte“ Ergebnis früherer Forschung wird im weiteren Verlaufe der Untersuchung umgestoßen werden.

Der piemontesische Hochbarock hat kaum eigentliche Vorstufen in seiner Heimat aufzuweisen. In der Frühzeit sehen wir starke französische Einflüsse, erklärbar durch Familienbeziehungen des piemontesischen Herrscherhauses zu den Bourbonen. Mit dem politischen Erstarken der Turiner Regierung wird dann Guarini (1624—83) an den Hof gezogen, der internationale Typ des damaligen Architekten, der in Messina, in Paris, in Lissabon und Prag gebaut hatte, dessen außerordentlich entwickelte Begabung für die schwierigsten Raumvorstellungen aber erst auf diesem Boden zur vollen Entfaltung kam. Immerhin denkbar, daß hier ein merkwürdiger Zusammenhang mit der hochentwickelten piemontesischen Volkskunst besteht, die schon lange vor Guarini in manchen ländlichen Heiligtümern ähnliche Lösungen angestrebt hatte, wenn auch nicht in derartig verwegenen

Formen. Wenn Brinckmann berichtet, Guarini sei gegen Ende seines Lebens nach München berufen zur Bauleitung der Theatinerkirche, so erklärt nicht nur dieser Umstand, sondern mehr noch die Tatsache der Verbreitung seiner von Vittone 1737 veröffentlichten Bauten die eigentümliche Ausbreitung guarinesker Architekturgedanken in Süddeutschland und Böhmen, ihre Weiterbildung durch die Dientzenhofer (Banz, Kappel, Pribram) und Balthasar Neumann (Etwashausen, Gaibach, Vierzehnheiligen).

Hatte Guarinis Wirken dem Lande gleich eine erste Hochblüte gebracht, so folgte nunmehr mit Juvarras (1676—1736) der Künstler, dessen Bedeutung weit über Land und Zeit hinausragt, mit dessen Werk „die künstlerische Eroberung Europas durch Piemont diplomatische Tatsache wird“. Jeder kennt die herrliche Basilika di Superga bei Turin, deren Kuppelausbildung bei ungezählten späteren Kuppelbauten, deren Türme bei dem von Dürnstein in der Wachau wie dem der Dresdner Hofkirche Pate gestanden haben und deren Inneres unmittelbar an die Wiener Karlskirche erinnert. Daß aber Juvarra sogar für den Landgrafen von Hessen einen riesenhaften Schloßbau für Kassel 1707 entworfen hat, gehört zu den bemerkenswertesten Nebenergebnissen der Untersuchungen, wobei Brinckmann zugleich auf die Wahrscheinlichkeit einer Beteiligung Juvarras am Bau des Aueschlößchens in Kassel hinweist. Juvarra war einer der ganz Großen, dessen Schaffen unter einem besonderen Glückstern stand. Seine Aus-

Für uns Architekten aber kommt noch in Betracht: der geniale Wurf des Ganzen, die unfassbare Großzügigkeit der baulichen Anlagen, die Wiedergabe der vielen Grundrisse, Schnitte und Handskizzen. Prachtvoll die Federzeichnungen Juvarras: das Teatro Ottoboni und die phantastischen Rekonstruktionen des antiken Rom. Überhaupt wird der Liebhaber prächtiger Räume, entlegener Reize und verwegener Wölbungssysteme, wenn irgendwo, so hier auf seine Rechnung kommen. Oder kann es etwas Interessanteres, in dieser Form nur Einmaliges geben wie die Fächerkirche von Carignano mit dem perspektivischen Schnitt auf dem halben Grundriß?

Alles in allem: ein glänzendes Werk, für das dem Verfasser der aufrichtigste Dank aller Kenner gebührt! Nicht minder auch der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, die zur Drucklegung des prächtig ausgestatteten Bandes einen hohen Beitrag geleistet hat. —

Dr.-Ing. K. Freckmann.

\* Verlag L. Schwann, Düsseldorf 1931. Gedruckt in 300 nummerierten Exemplaren. Preis 48 RM.